

# Editorial



## Uwe Meiners

Auf Einladung von Broder-Heinrich Christiansen fand am 26. September 2017 die Tagung und Mitgliederversammlung der Volkskundlichen Kommission für Niedersachsen im Städtischen Museum Schloss Salder in Salzgitter statt. Im Mittelpunkt stand dabei die aktuelle Beschäftigung verschiedener Museen mit Themen der jüngeren Kultur-Geschichte, wofür als Mittel der Beschreibung der oftmals unreflektierte Begriff „Zeitgeschichte“ Verwendung findet, wenn es darum geht, die Zeit nach 1945 in den Blick zu nehmen. Mitunter wird dieser Begriff auch auf die Epoche vor 1945 ausgedehnt, um damit etwas wahrnehmungswirksam in den Fokus zu rücken, was in manchen Heimatmuseen und -vereinen bis heute entweder ausgeklammert bleibt oder nur am Rande aufgearbeitet wird. Unter Respektierung des mitteleuropäisch zentrierten Blickwinkels ist damit die Zeit zwischen den Weltkriegen gemeint, aus deutscher Perspektive vor allem die Zeit des Nationalsozialismus. Konstatierbar ist mitunter ein musealer Anachronismus in der historischen Aufarbeitung der Zeitleiste, indem das Zeitalter der Nazi-Diktatur aus der Sicht der Alltagsbewältigung und Lebensgestaltung oft nach wie vor hintangestellt wird, die Nachkriegszeit (ab 1945) unter Einschluss der 1970er und 1980er Jahre hingegen längst als musealisierungs- und präsentationswürdig gilt – was bei Museumsgästen auf große Zustimmung stößt.

Es ist ein Anliegen der eintägigen Tagung in Salzgitter gewesen, diese Situation

aus der Perspektive von exemplarisch berücksichtigten Forschungs- und Präsentationsansätzen zu betrachten, die derzeit unter anderem an niedersächsischen Museen, aber eben auch im gesamteuropäischen Raum Relevanz besitzen. Dass dabei das Niedersächsische Freilichtmuseum-Museumsdorf Cloppenburg gleich mit zwei aktuellen Projekten Berücksichtigung fand, ist eher auf den pragmatischen Umstand der Referenzzusagen zurückzuführen. Dabei beschreibt der Beitrag von Joachim Tautz am Beispiel des Rüstringer Heimatbundes und des Heimatbunds für das Oldenburger Münsterland den Spagat, den viele der verantwortlichen Heimatvereinsakteure zwischen dem Bemühen um Identitätsstabilisierung und der Propagierung von völkisch-nationalsozialistischer Ideologiemaximierung in den Jahren von 1930 bis 1945 unternahmen. Karl-Heinz Ziessow geht ausführlich auf die ersten Ergebnisse des Provenienzforschungsprojekts ein, das am Museumsdorf Cloppenburg für zwei Jahre dank der Förderung durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste eingerichtet werden konnte. Nicht allein die Überprüfung der mitunter fragwürdigen Herkunft von Museumsobjekten rückten dabei in den Mittelpunkt der Recherchen, sondern auch die damit verbundenen Rahmenbedingungen wie Entrechtung, Beraubung, Deportation und Ermordung von Menschen.

Den zeitlichen Sprung in die 1960er und 1970er Jahre unternahm Imke Seidel, indem sie über ihre Feldforschungsstudie am dänischen Freilichtmuseum „Den Gamle By“ in Aarhus berichtete. Mit der Erweiterung um das „Neue Gamle By“ scheint dem Aarhuser Museum der große Wurf gelungen zu sein. Die ganzheitliche Präsentation von Inhalten, die rund eine Generationszeit (also ca. 30 bis 35 Jahre) zurückliegen, stieß in ihrer sorgfältig recherchierten Aufarbeitung und partizipativ angelegten Vermittlung auf großes Publikumsinteresse. In diesem zeitgeschichtlichen Kontext stehen denn auch die Bemühungen des Museumsdorfs Cloppenburg, das Phänomen der Landdiskotheken unter Einbindung der zeittypischen Jugendkultur und Populärmusik freilichtmuseal zu beleuchten und mit diesem Schritt zugleich den Auftakt für die Errichtung einer neuen, „zeitgeschichtlich“ ausgerichteten Baugruppe zu machen. Außerordentlich hilfreich ist in diesem Zusammenhang die Option zur Durchführung einer Lehrveranstaltung an der Universität Münster, Fachbereich Geschichte/Philosophie, im Rahmen der Allgemeinen Studien im Sommersemester 2018 gewesen, wodurch Studierende mit eigenen Beiträgen in die aktuellen Planungen und Umsetzungen eingebunden werden konnten. Auf der Tagung stellte Werner Straukamp seine umfangreichen Disko-Dokumentationen zum „Sonnenstein-Projekt“ längs der Bundesstraße 213 zwischen Nordhorn und Bremen vor, Eva Geiß beleuchtete die konkreten Objektsicherungs- und anstehenden Baumaßnahmen, die im Herbst 2018 bereits recht konkrete Formen angenommen haben. Broder-Heinrich Christiansen, dem Gastgeber der Veranstaltung, war es schließlich vorbehalten, die bereits im Städtischen Museum Schloss Salder umgesetzten Maßnahmen zur Darstellung der Stadt- und Alltagsgeschichte Salzgitters zwischen 1935 und 1980 ausführlich zu erläutern. Dafür sowie für die gewährte Gastfreundschaft und Bewirtung sei ihm besonders herzlich gedankt.

Abschließend sei angemerkt, dass dieser Band in der Reihe der *kulturen* mit erheblicher zeitlicher Verzögerung erscheint. Sie ist nicht unserem Verleger Volker Schmerse anzulasten. Mit viel Respekt und Geduld hat er die Verlegung des Vorstands- und Redaktionssitzes vom Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie der Universität Göttingen an das Niedersächsische Freilichtmuseum-Museumsdorf Cloppenburg begleitet. Sie war notwendig geworden, um das Fortbestehen der Kommission durch verstärkte gegenseitige Unterstützung zwischen Universitäts- und Museumsstandort zu

sichern. Für das dabei gezeigte Verständnis und Mutmachen ist nicht nur dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur (nicht zuletzt aufgrund seiner regelmäßig gewährten jährlichen Förderungen) zu danken, sondern auch und vor allem den Kolleginnen und Kollegen am Göttinger Institut, allen voran Prof. Dr. Regina Bendix, Dr. Dorothee Hemme und Dr. Torsten Näser für die allzeit konstruktive und harmonische Zusammenarbeit. Das Museumsdorf Cloppenburg ist 1983 in der Person Prof. Dr. Helmut Ottenjanns Mitbegründer der Volkskundlichen Kommission für Niedersachsen e.V. gewesen. Entsprechend fühlt sich das Haus auch zur Weiterführung verpflichtet und ist gerne bereit, zukünftig seinen Beitrag für eine interinstitutionell und interdisziplinär angelegte Zusammenarbeit auf dem Gebiet volkskundlich-kulturwissenschaftlicher Dokumentation und Forschung zu leisten – auch über die Grenzen Niedersachsens hinaus.